

Gegen die patriarchale Logik

Mujeres Creando, die Lesben-Huren-Indias-Bewegung in Bolivien

Aleksandra Kolodziejczyk

Die Lebensrealität vieler LesBiTrans-Personen in Bolivien ist geprägt durch Rassismus, Diskriminierung und Gewalt. Die feministischen Aktivistinnen der *Mujeres Creando* machen die Anliegen lesbischer Frauen in der Öffentlichkeit sichtbar und gehen dabei Differenzen übergreifende Allianzen mit unterschiedlichsten Frauen ein.

Zwei Frauen liegen auf einem in der Innenstadt von La Paz eingerichteten Bett, zu zweit, nebeneinander, sich gegenseitig die Hand haltend. Ganz offensichtlich stellen sie ein lesbisches Paar dar. Rund herum haben sich PassantInnen, Männer und Frauen, versammelt und schauen der Inszenierung zu. Wie alle öffentlichen performativen Aktionen der *Mujeres Creando* rief auch diese bei den Zuschauenden starke Gefühlsregungen bis hin zu offen ausgesprochener Ablehnung hervor. Provokative Straßenaktionen als Mittel der Konfrontation der Bevölkerung mit tabuisierten Themen und somit den eigenen Moralismen und Vorurteilen sind eine häufig angewandte Aktionsform der Aktivistinnen der *Mujeres Creando*.

***Mujeres Creando*: Frauen, die erschaffen**

Hinter dem Namen *Mujeres Creando* steht eine überschaubare Gruppe autonomer Feministinnen, die sich als soziale Bewegung versteht. In der 1992 gegründeten Bewegung sind sowohl lesbische Städterinnen, heterosexuelle indigene Hochlandbewohnerinnen als auch weiße Akademikerinnen aktiv. Das Besondere an der Organisationsform der *Mujeres Creando* ist die Solidarisierung mit Frauen unterschiedlicher Klassenzugehörigkeit, Ethnizität, sexueller Orientierung, Profession. Die Selbstbezeichnung „Wir sind Lesben, Indias und Huren, durcheinander gebracht, verschwestert und anders herum“ verdeutlicht den integrativen Ansatz ihrer Allianzbildung. Die Bewegung *Mujeres Creando* anerkennt folglich die Unterschiede zwischen Frauen, bleibt jedoch nicht bei einer Aufzählung oder bloßen Anerkennung dieser Differenzen stehen. Die Solidarisierung mit Lesben, Indigenen und Sexarbeiterinnen soll vielmehr als „komplexe Einheit der Differenten“, nämlich als „eine unverdauliche, unerklärliche und unvollständige Einheit“¹ die patriarchale, homophobe, postkolonial/neoliberal geprägte Klassengesellschaft in Frage stellen. Als vereinigendes Moment zwischen dieser Vielfalt von Frauen wird die Autonomie, also die finanzielle und

ideologische Unabhängigkeit von Parteien, staatlichen Institutionen, der Kirche und jeglichen Nichtregierungsorganisation verstanden.

Gemeinschaftshaus als kulturelles Zentrum

1992 gründeten die drei Aktivistinnen María Galindo, Mónica Mendoza und Julieta Paredes² die Bewegung *Mujeres Creando*. Enttäuscht von der Position der Frauen in linken Parteien und den neoliberalen Veränderungen in Bolivien erkannten sie die Notwendigkeit, einen autonomen Frauenraum zu erschaffen. Mit dem *Centro Cultural Feminista Café Carcajada* eröffneten sie den ersten Austausch- und Treffpunkt für autonom organisierte Frauen in La Paz. Das Café wurde auch zur wichtigsten Koordinationsstelle für die Zusammenarbeit der *Mujeres Creando* mit diversen Frauen(-gruppen) wie der Organisation der SchuldnerInnen. 2005 löste das Gemeinschaftshaus *La Virgen de los Deseos* das Café ab. Seitdem dient es als kulturelles Zentrum (Veranstaltungen, Videothek u.a.), Dienstleistungseinrichtung (Café, Kindergarten, Unterkünfte u.a.), finanzielle Grundlage und Treffpunkt für die Aktivistinnen.

Die Tatsache, dass María Galindo und Julieta Paredes ihre lesbische Orientierung nicht verschwiegen, sondern sie in der Öffentlichkeit offenkundig vertraten, erforderte sowohl nach außen als auch nach innen eine starke Auseinandersetzung mit den Unterschieden zwischen Frauen und den Normen, die die Gesellschaft den Geschlechtern auferlegt. Aus diesen Erfahrungen entwickelte sich der politische Anspruch der *Mujeres Creando*, die Differenzen zwischen Frauen sichtbar zu machen und somit nach Ausdrucksformen und -mitteln zu suchen, die es ermöglichen, in direkte Auseinandersetzung mit der Bevölkerung zu treten. Performative, theatral inszenierte Straßenaktionen sind eine solche bereits erwähnte Aktionsform.

Gender-Konstruktionen in Bolivien

Die Identitäten der bolivianischen Frauen sind weiterhin durch die Kolonialherrschaft und die damals eingeführte Gesellschaftsordnung geprägt. Der Rassismus gründet auf der Hierarchisierung der Bevölkerung nach phänotypischen Merkmalen und deren Zuordnung zu ethnischen Gruppen, die wiederum an bestimmte soziale Positionen gebunden sind. Die Kategorien Ethnizität und Klasse durchkreuzen und beeinflussen somit den ökonomischen und sozialen Status der bolivianischen Frauen sowie deren Identitäten. Gender ist folglich interdependent ver-



Mujeres Creando bei einer Graffitiaktion

bunden mit den Kategorien Ethnizität, sexueller Orientierung sowie sozialer Klasse. Wie ausdifferenziert die weiblichen Identitätskonstrukte in Bolivien sind, verdeutlichen die diversen Bezeichnungen für indigene Frauen wie *chola*, *chota* und *birlocha*. Die Unmöglichkeit in diesem Kontext von einer einheitlichen und gemeinsamen Kategorie Frau und gleich erfahrener Unterdrückung aller bolivianischen Frauen zu sprechen, hat *Mujeres Creando* von Anbeginn an erkannt. Das Sichtbarmachen der Differenzen zwischen Frauen stellt patriarchale, rassistische und homophobe Gesellschaftsnormen in Frage.

Sprechen in erster Person

Trotz der Solidarisierung mit einer Vielfalt von Frauen – Lesben, Indigenen, Sexarbeiterinnen, Weißen – und der Selbstbezeichnung als „Indias, Huren und Lesben: Vereint, durcheinander gebracht und verschwestert“ erhebt *Mujeres Creando* daraus keinen Vertreterinnen- oder Vermittlerinnenanspruch. Ihr repräsentationskritischer Ansatz verspricht nicht im Namen von oder als Lesbe, Indigene, Sexarbeiterin, Weiße Akademikerin zu sprechen, sondern in erster Person: „Ich bin keine Sprecherin von irgendjemandem, nicht einmal die Stimmen meiner Schwestern, der Frauen von *Mujeres Creando*, kann ich vertreten. Es sind komplexe und direkte Stimmen, die keinerlei Vertretung zulassen und die auch keine Vertretung wollen. Wir sprechen in der ersten Person und sind keine Interpretinnen der Bewegungen“, schreibt María Galindo³. Die Repräsentation einer Gruppe, das Sprechen im Namen eines Kollektivs, bedeutet Galindo zufolge eine Simplifizierung und Reduzierung der komplexen heterogenen Identitäten auf eine einzige Differenz, sei es die sexuelle Orientierung, das Geschlecht oder die ethnische Zugehörigkeit. Somit werden diese Gruppen beherrschbar in dem Sinne, dass sie in Oppositi-

on zur hegemonialen Norm, des Weißen, heterosexuellen, gutbürgerlichen, katholischen Mannes, verharren und nicht im Stande sind diese zu verändern. Folglich kritisiert *Mujeres Creando* auch VertreterInnen der Schwulen- und Lesbenbewegungen in Bolivien für ihre Forderung nach gleichgestellter Ehe, da diese Forderung ihrer Ansicht nach, die Norm der heterosexuellen Partnerschaft nicht in Frage stellt und die Dichotomie normal = heterosexuell / nicht-normal = homosexuell fortführt. „Uns reicht es nicht, unsere Differenzen auszusprechen, noch sie laut zu verkünden: Ich bin eine Frau, ich bin eine Lesbe, ich bin eine Indigene, ich bin Mutter, ich bin Hure, ich bin alt, ich bin jung, ich bin körperlich eingeschränkt, ich bin weiß, ich bin braun, ich bin arm. [...] Um Identitäten und subversive Heterogenitäten zu konstruieren, muss ich meine Differenzen, meine Geschichten, meine Schmerzen und meine Talente mit 'der Anderen', die sich von mir unterscheidet, ergänzen, erstreiten und vermischen“⁴. Durch ihre Allianzpolitik gelingt es *Mujeres Creando*, die patriarchale Logik kontextbezogen durcheinander zu bringen und somit nicht nur für lesbische Frauen mehr „Normalität“ zu schaffen.

Anmerkungen:

- 1 vgl. <http://comidegeneroperio.blogspot.com/2008/05/es-preciosa-mi-sangre.html>
- 2 Julieta Paredes hat sich 2002 von *Mujeres Creando* abgespalten und eine eigene feministische Bewegung, die *Asamblea Feminista* (Feministische Versammlung), gegründet.
- 3 vgl. http://www.republicart.net/disc/publicum/galindo01_de.htm
- 4 vgl. ebd.; mehr Informationen zu *Mujeres Creando*: www.mujerescreando.org

Zur Autorin:

Aleksandra Kolodziejczyk hat Kultur- und Sozialanthropologie studiert und ihre Diplomarbeit über *Mujeres Creando* verfasst (die Arbeit ist in der Bibliothek der Frauensolidarität einsehbar und entlehnbar). Derzeit arbeitet sie als Projektleiterin für die Sendereihe „Globale Dialoge“ (Orange 94.0) in der Redaktionsgruppe *Women on Air*. Sie lebt in Wien.